

Zitierhinweis

Meyer-Hamme, Johannes: Rezension über: Christoph Kühberger (ed.), Historisches Wissen. Geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umfang für das historische Lernen, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2012, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 12 (2013), S. 220-221, DOI: 10.15463/rec.1189724106



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

wünschenswert gewesen wäre, liefert das Werk profunde Antworten und regt zu weiterführenden Fragen – wie beispielsweise nach vermeintlichen und tatsächlichen Bedürfnissen des Publikums oder welchen Einfluss innereuropäische Differenzen ausüben – an. Diese werden sich spätestens im nächsten Jahr aufdrängen, wenn die ›Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts‹ europaweit in Ausstellungen thematisiert wird.

Stefanie Paufler-Gerlach, Aachen

**Christoph Kühberger (Hrsg.):
Historisches Wissen. Geschichts-
didaktische Erkundung zu Art, Tiefe
und Umfang für das historische
Lernen** (Forum historisches Lernen).
Schwalbach/Ts. 2012 (Wochenschau
Verlag), 304 Seiten, € 34,80.

Eine geschichtsdidaktische Abhandlung über einen zeitgemäßen Umgang mit historischem Wissen war überfällig. Die massive Kritik an der Kompetenzorientierung und die mehrfach öffentlich geforderte Rückkehr zu einem Wissenskanon für den Geschichtsunterricht macht eine solche Abhandlung nötig. Das Thema des Sammelbandes ist also gut gewählt. Der etwas sperrige Untertitel »Geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umfang für das historische Lernen« weckt dann auch weitreichende Erwartungen, die – das sei vorweg genommen – nicht hinreichend erfüllt werden.

Der Band gliedert sich in 13 Aufsätze, die sich im Umfang und Zugriff deutlich unterscheiden. So geht Bodo v. Borries dem Verhältnis von historischen Kenntnissen – er lehnt den Wissensterminus ab –, historischen Kategorien und historischen Kompetenzen nach. Er betont,

dass Kenntnisse nicht an sich gegeben, sondern immer identitätskonkret sind, weil sie nur durch rückblickende Bedeutungszuweisungen entstehen. Zudem unterstreicht er die Bedeutung der heterogenen Geschichtskultur für das historische Lernen. Auch Waltraud Schreiber und Beatrice Ziegler beziehen sich in ihren Aufsätzen auf den Zusammenhang von Kompetenzen und Kenntnissen/Wissen und vertreten die These, dass weitere empirische Studien notwendig seien. Sarah Düvel und Andreas Körber beziehen sich ebenfalls auf das Kompetenzmodell und verknüpfen dieses mit geschichtsdidaktischen Konzepten der Handlungsorientierung, um ein Konzept von »historischem Handlungswissen« zu skizzieren.

Im umfangreichsten Artikel schlägt Christoph Kühberger ein Modell konzeptionellen historischen Wissens vor, das den Kompetenzmodellen zur Seite zu stellen sei. Auch Wolfgang Hasberg arbeitet ein Modell heraus und unterscheidet drei Formen historischen Wissens: »prozedurales Wissen um den Umgang mit Vergangenheit und Geschichte«, »episodische Vorstellungen von« sowie »semantische Einstellungen zur Vergangenheit«. Zudem seien auch konkrete Referenzpunkte in der Vergangenheit nötig. Marcus Ventzke argumentiert mit Klassifikationsmodellen historischer Begriffe und leitet daraus ab, dass im Zentrum des Geschichtsunterrichts demnach die Arbeit an Begriffen und Konzepten stehen solle, die anhand der jeweiligen Themen zu klären und zu differenzieren seien.

Markus Bernhardt, Ulrich Mayer und Peter Gautschi gehen in einem gemeinsamen Aufsatz der Frage nach, was historisches Wissen sei. Dafür wird – mit

Rückgriff auf Gautschis Kompetenzmodell – archivierte von individuellem Wissen abgegrenzt. Abschließend werden zwei Formen historischen Wissens exemplarisch anhand von studentischen Klausurantworten erläutert. Die im Vergleich zu erkennende Stufung ist besonders interessant.

Die Beiträge von Christine Pflüger und Elisabeth Erdmann setzen sich von den bisher erwähnten etwas ab. Christine Pflüger betont den Stellenwert der Imagination bei der historischen Konzeptbildung, Elisabeth Erdmann betont die Bedeutung von Orientierungs-, bzw. genauer: Überblickswissen im Prozess historischen Lernens.

Heinrich Ammerer und Elfriede Windischbauer stellen in ihren Beiträgen je Befragungen von Studierenden vor. Letztere bezieht sich auf die »Einbürgerungstests« verschiedener Länder, die sie deutlich kritisiert. Viele der mit einem solchen Test befragten Studierenden hätten ihn nicht bestanden.

Zum Schluss stellt Peter Henkenborg sein »sozialwissenschaftliches Modell des kategorialen Konzeptwissens« vor, welches sich in vier Dimensionen gliedert: Wissen über Handeln, Prozesse, Systeme und Sinnvorstellungen. Dieses Modell weise, so der Autor, eine große Überschneidung zu den Kategorien der Geschichtsdidaktik (Mayer/Pandel 1976) auf.

Zusammenfassend ist auf drei Beobachtungen hinzuweisen, um die geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umfang des historischen Wissens für das historische Lernen einzuschätzen: Erstens verbleiben viele Beiträge auf einem abstrakten Niveau. Ausführungen darüber, wie historisches Wissen konkret zu beschreiben ist, finden sich vor allem bei Bodo v. Borries und Wolf-

gang Hasberg. In vielen anderen Beiträgen wären weitere Konkretisierungen sehr hilfreich, weil die Autoren recht verschiedene Vorstellungen davon haben, wie historisches Wissen definiert wird. Zweitens wurde mehrfach geschrieben, dass empirische Studien bei Klärung der Ausdifferenzierung historischen Wissens und ihrem Verhältnis zu Kompetenzen hilfreich seien. Zwar können solche Daten aufschlussreich sein, wie beispielsweise im Beitrag von Markus Bernhardt, Ulrich Mayer und Peter Gautschi sehr gut deutlich wird, dennoch bleibt das Verhältnis vor allem theoretisch zu bestimmen. Drittens gehen einige Beiträge direkt auf die Kanonfrage – beziehungsweise die Auswahlfrage historischer Inhalte – ein, die aber bei vielen Beiträgen implizit im Hintergrund steht. Meines Erachtens sollte die Geschichtsdidaktik diese Frage offensiver diskutieren.

Insgesamt ist dem Herausgeber ein interessanter Sammelband geglückt, allerdings sind viele heterogene Feststellungen im Detail zu diskutieren. So wird zwar die Art historischen Wissens ausdifferenziert, die nötige Tiefe und der Umfang des historischen Wissens bleibt aber deutlich unterreflektiert. Die Diskussion um historisches Wissen sollte in der Disziplin unbedingt weiter geführt werden.

Johannes Meyer-Hamme, Hamburg

Christian Kuchler: Historische Orte im Geschichtsunterricht (Methoden historischen Lernens). Schwalbach/Ts. 2012 (Wochenschau Verlag), 160 Seiten, € 14,90.

Was sind historische Orte? Den »Hauch der Geschichte« spüren, ihren »Atem« – geht das überhaupt und wenn ja, was können Schüler aus solchen Begegnun-